

# IM NOTFALL: HAND IN HAND

**KERSTIN RUDOLPH**, Mitarbeiterin für  
Öffentlichkeitsarbeit, Diakonie Rochlitz

Unsere diakonische Arbeit wurde im Jahr 2024 durch den Einsatz von 6.600 ehrenamtlich Engagierten bereichert. Sie schenken jenen Menschen, die in unseren Einrichtungen betreut und begleitet werden, ihre Zeit, ein offenes Ohr, ganz tatkräftige Unterstützung und nicht selten ein gutes Wort. Sie packen mit Herz und Hand an und tragen so zur Verbesserung der Lebensqualität vieler Menschen bei und stärken den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Kerstin Rudolph, Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit der Diakonie Rochlitz, gibt mit ihrem Interview einer besonderen Form der Nächstenliebe eine Stimme.

## Tragisch und bereichernd zugleich: Wie Notfallseelsorger in akuten Situationen mitfühlen und helfen

»Empathisch, kommunikativ und teamfähig: So sollte ein Notfallseelsorger sein«, sagt Christina Keller. Seit Anfang 2025 ist die gelernte Krankenschwester und Bürokauffrau aus Leisnig die neue Koordinatorin der Notfallseelsorge in den Altkreisen Döbeln und Mittweida. Zum Team gehören insgesamt 18 ehrenamtliche Mitarbeiter – unter anderem Siegfried Bretsch, auch aus Leisnig, der sich schon seit 27 Jahren als Notfallseelsorger engagiert, anfangs in der Region Bautzen. Im Interview sprechen die beiden darüber, welche Bereicherung und welche Herausforderungen ihr besonderes Ehrenamt beinhaltet.

## Als Notfallseelsorger werden Sie von der Einsatzleitstelle des Rettungsdienstes oder der Feuerwehr hinzugerufen bei tödlichen Unfällen oder bei Suizid. Warum tun Sie sich in Ihrer Freizeit ehrenamtlich so traurige und tragische Situationen an?

**Christina Keller:** Als Notfallseelsorger werden wir in Ausnahmesituationen geschickt. Wir halten die Not mit den Angehörigen und den Beteiligten aus, nehmen uns Zeit, wenn Polizei und Rettungskräfte wieder gehen müssen. Wir hören zu und schweigen miteinander. Tiefe Emotionen und eine große Dankbarkeit sind spürbar. Wir sind das fehlende Puzzle-Teil im Netzwerk der Ersthelfer.

**Siegfried Bretsch:** Die Notfallseelsorge ist ein sehr wichtiger Dienst, weil ein Großteil der Bevölkerung mit Unfällen und dem Tod nur schwer umgehen kann. Das Sterben wird lieber ausgeblendet. Wenn Menschen dann plötzlich mit einem Todesfall konfrontiert werden, können unsere Erfahrungen helfen, zur Ruhe zu kommen, bewusst Abschied zu nehmen und die nächsten Schritte vorzubereiten.



### Wie können Angehörige denn bewusst und würdevoll Abschied nehmen?

**Siegfried Bretsch:** Da gibt es verschiedene Formen. Zum Beispiel als meine Frau vor sieben Jahren gestorben ist, war sie noch einen Tag lang zu Hause in unserem Wohnzimmer. Unsere Kinder und Enkel, auch ich, wir haben uns Zeit genommen am Sterbebett, der Alltagstrubel ging nicht gnadenlos einfach weiter. Wir haben die Pfarrerin zu einer gemeinsamen Aussegnungsfeier eingeladen. Die Enkelinnen haben Blumen gepflückt und den Sarg damit geschmückt. Als meine verstorbene Frau vom Bestatter abgeholt wurde, haben die Kinder Ballons steigen lassen, als Zeichen dafür, dass die Seele ihrer Oma nun im Himmel einen neuen Platz hat.

### Inwiefern erleben Sie Ihr Ehrenamt als bereichernd?

**Christina Keller:** Mir selbst wird dabei sehr bewusst: Das Leben ist kostbar. Durch die Notfallseelsorge haben sich meine eigenen Wertvorstellungen verändert, auch in meiner Familie. Im Todesfall nützen Geld und Wohlstand nichts. Die Wesenszüge des Menschen, tiefere Werte zählen viel mehr: Zusammenhalt in der Familie und Freundschaften.

**Siegfried Bretsch:** Ich spüre als Notfallseelsorger eine große Dankbarkeit, dass wir da sind – sowohl von den Betreuten als auch von den Rettungskräften. Das Miteinander von uns Einsatz Helfern funktioniert meist Hand in Hand und ich habe ergreifende Begegnungen.

### Gab es auch Einsätze, bei denen Sie sich überfordert oder fehl am Platz gefühlt haben?

**Christina Keller:** Manchmal bin ich emotional sehr berührt und mir kommen selbst die Tränen, zum Beispiel beim Tod eines Kindes, weil ich auch Mutter bin. Diese Reaktionen sind ganz natürlich, sie sind kein Zeichen für eine Überforderung. Ich habe gelernt emotional einen gesunden Abstand zu halten. Viel mehr fühle ich mich deplatziert, wenn die Angehörigen ohne Anstand und Achtung über den Verstorbenen sprechen. Wenn es beispielsweise nur um die Verteilung des Erbes geht.

### Was tun Sie, um die Geschehnisse selbst zu verarbeiten?

**Siegfried Bretsch:** Nach dem Einsatz rufe ich die Einsatzleitstelle an und vermelde: »Einsatz beendet«. Zu Hause angekommen ziehe ich die Notfallseelsorge-Jacke aus und hänge sie bewusst an den Garderobenhaken. Am nächsten Tag schreibe ich den kurzen Einsatzbericht. Diese bewussten Handlungen helfen mir Abstand von den Erlebnissen zu gewinnen.

### Welche Fähigkeiten und Eigenschaften sollte ein Notfallseelsorger haben?

**Christina Keller:** Viel Empathie, Liebe zu den Menschen und Teamfähigkeit. Sie sollten mit anderen Menschen gut reden und vermitteln können, einfühlsam sein, sich persönlich jedoch dabei zurücknehmen können.

**Siegfried Bretsch:** Notfallseelsorger müssen flexibel, spontan und diskret sein. Wenn der Anruf kommt, werden sie unvorbereitet in eine akute Situation geschickt. Spontan nehmen sie sich Zeit und setzen ihre Kraft für andere ein. Manchmal dauert ein Einsatz zwei Stunden, manchmal sind wir für 6 Stunden gefordert.

**Christina Keller:** Durch eine solide Ausbildung über mehrere Wochenend-Kurse erhalten die ehrenamtlichen Helfer das notwendige Rüstzeug und werden auf die Einsätze vorbereitet. Trotzdem ist jeder Einsatz spannend – man ist neu gefordert und herausgefordert.